



Mitteilungen der Initiative Heimat & Umwelt

WAS HAT DIE TÜRKEI MIT EUROPA ZU TUN?

Vieles deutet daraufhin, daß der EU-Beitritt der Türkei längst beschlossene Sache ist. Die Frage ist nur, warum das so ist. Aber der Reihe nach.

1949 wird die Türkei Mitglied des **Europarates**. 1952 tritt sie als erstes und bisher einziges islamisches Land der **NATO** bei. 1961 unterzeichnen die Türkei und die EWG ein **Assoziierungsabkommen**. Schon damals – vor fast vierzig Jahren – wird der Türkei eine Vollmitgliedschaft in Aussicht gestellt. 1987 beantragt die Türkei formell die Aufnahme in die EU. 1996 tritt eine **Zollunion** zwischen der EU und der Türkei in Kraft. 2004 empfiehlt eine „unabhängige“ Kommission die Aufnahme von formellen Beitrittsverhandlungen.

Diese „unabhängige“ Kommission, deren im September 2004 vorgelegter Bericht 59 Seiten umfaßt, wird ganz offiziell vom **„British Council“** und einem **„Open Society Institute“** unterstützt, das wird wohl „finanziert“ bedeuten. Dieses „Institut für offene Gesellschaft“ ist eine Stiftung des US-ungarischen Milliardärs George Soros. Die Zentrale in New York dient als Schaltstelle zwischen Einzelstiftungen in über 50 Staaten.

Anstatt über weitreichende Zukunftsfragen die **Wähler** abstimmen zu lassen, **bevor** irgendwelche Zusagen an Beitrittsländer getätigt werden,

beruft man sich bei Entscheidungen auf „Berichte“ unter dem Einfluß von Finanzmagnaten. Statt demokratischer Volksabstimmungen eben die „offene, autonome Gesellschaft“. Offen vor allem für die Reichen und ihre Interessen.

In den sogenannten **„Kriterien von Kopenhagen“**, die der „Europäische Rat“ der EU am 21./22. Juni 1993 beschlossen hat, wurden die Bedingungen für die Aufnahme neuer Mitglieder wie folgt festgelegt:

„Als Voraussetzung für die Mitgliedschaft muß der Beitrittskandidat eine **institutionelle Stabilität** als Garantie für demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, für die Wahrung der Menschenrechte sowie die Achtung und den Schutz von Minderheiten verwirklicht haben; sie erfordert ferner eine funktionsfähige **Marktwirtschaft** sowie die

Fähigkeit, dem **Wettbewerbsdruck** und den **Marktkräften** innerhalb der Union **standzuhalten**. Die Mitgliedschaft setzt ferner voraus, daß die einzelnen Beitrittskandidaten die aus einer Mitgliedschaft erwachsenden **Verpflichtungen** übernehmen und sich auch die Ziele der politischen Union sowie der Wirtschafts- und Währungsunion zu eigen machen können.

Die Fähigkeit der Union, neue Mitglieder aufzunehmen, dabei jedoch die **Stoßkraft** der europäischen Integration zu erhalten, stellt ebenfalls einen sowohl für die Union als auch für die Beitrittskandidaten wichtigen Gesichtspunkt dar“.

Wurden ihnen diese Bedingungen, die ja auch für den Beitritt Österreichs (mit 1.1.1995) maßgebend waren, jemals zur Kenntnis gebracht? In welcher Tageszeitung

Diskussionsabend zum Thema EU-BEITRITT DER TÜRKEI

mit

Dr. Eva Maria BARKI

Rechtsanwältin mit zusätzlicher Spezialisierung auf
Volksgruppen- und Nationalitätenrecht

am Donnerstag, 11. November, um 19 Uhr in Wien

im Südbahnhof- Restaurant
1. Stock ober der Kassenhalle

konnten Sie dies lesen, geschweige denn, daß die Massenmedien darüber eine ausführliche öffentliche Debatte zugelassen hätten. Aus dem Wortlaut der „Kopenhagener Kriterien“ ist eindeutig erkennbar, daß die EU eine reine Einbahnstraße ist. **Alle Mitglieder haben nur Pflichten, aber keine Rechte.**

Jegliche soziale und ökologische Zielsetzung der EU fehlt völlig, es geht ausschließlich um Interessen jener gnadenlosen Form von (Miß-)Wirtschaft, die wir heute haben und die immer mehr Arbeitslosigkeit und Verschlechterung der Einkommenssituation (Löhne, Pensionen) für viele Bürger in Ost und West zur Folge hat trotz enorm steigender Gewinne der Mammutkonzerne und Kapitalgesellschaften wie Banken, Versicherungen, Grundstücksspekulanten usw.

Die Aussage von Politikern und den immer willfährigen Medien, daß das Thema EU-Beitritt nicht aktuell sei und erst in etwa 10 Jahren im EU-Parlament behandelt werde, ist irreführend, die Weichen werden in wenigen Wochen gestellt.

Westerweiterung Asiens nach Europa?

Die Aufnahme der Türkei in die europäische Union bedeutet nicht etwa die Osterweiterung Europas nach Asien, sondern ein erster Schritt zur Westerweiterung Asiens nach Europa. Beide Konzepte sind vom Standpunkt des Völkerfriedens und des Lebens der Menschen in einer Umgebung, in der sie sich landschaftlich, geistig und kulturell wohl fühlen, abzulehnen. Beides sind Formen von Imperialismus („Global Player“) und Kolonisierung angeblich „Minderwertiger“, die schon durch Jahrhunderte so viel Unheil und Unrecht mit sich gebracht haben.

Weltpolitische Ziele des Türkei-Beitritts

Am deutlichsten formulierte der Neoamerikaner Zbigniew **Brzezinski**, Sicherheitsberater des Ex-Präsidenten George Bush, Mitglied der Trilateralen Kommission und

des Council on Foreign Relations, in seinen Büchern „The Grand Chessboard“ (1997) und „The Geostrategic Triad“ (2000), welche Art Vereinigtes Europa den Globalisierern vorschwebt: Eine EU nämlich, die vierzig und mehr Mitgliedsstaaten umfassen sollte, unter Einschluß der türkischen, israelischen, ukrainischen, georgischen und aserbajdschanischen "Demokratien". Offen bekennt Brzezinski, daß die Finanzkraft der netto draufzahlenden **kerneuropäischen US-Vasallenstaaten**, gepaart mit den Menschenmassen in den unterentwickelten neuen Mitgliedsstaaten Osteuropas und Westasiens, eine EU gewährleisten müßte, die in politischer Abhängigkeit Washingtons verbleiben und sich niemals zu einem wirtschaftlichen Konkurrenten der USA entwickeln würden. Vergangenen Sommer forderte Bush anläßlich eines Gipfeltreffens in Paris die Europäer auf, die Türkei ohne weitere Verzögerungen in die EU aufzunehmen.

In den Reportagen unserer Medien über die Türken als einem Volk „wie Du und ich“ zeigt man uns immer nur gut deutsch oder englisch sprechende Wohlstandsbürger oder fesche westlich gestylte Studentinnen aus Istanbul. Das erinnert fatalerweise an die Bildberichte von TASS und „Prawda“ aus den fünfziger Jahren über stets glückliche und im Konsumüberfluß schwimmende Sowjetbürger.

Wirtschaftliche Realität

Fern von der westlich geprägten Innenstadt Istanbul und den Touristenzentren entlang der Mittelmeerküste schaut die traurige türkische Realität freilich ganz anders aus. Gäbe es bei uns eine um Tatsachen bemühte Berichterstattung, würden uns Reportagen aus den Elendsvierteln türkischer Industriestädte, von Slums am Rande der Großstädte, aus vielen trostlosen Kleinstädten zwischen Kars und Karabuk, aus Hunderten von ärmlichen, verstaubten und verfallenden Dörfern, ein ganz anderes Bild türkischer Rea-

lität, Kultur und Zivilisation vermitteln. **Armut, Arbeitslosigkeit und Rückständigkeit** sind sicher keine Schande, viele Völker unseres Kontinents waren vor ein- oder zweihundert Jahren noch auf der gleichen Stufe. Gerade deshalb wäre es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit sowohl „unserer“ Politiker, als auch der von niemandem gewählten Brüsseler Politikkommissare, uns Europäern **erstens** die Frage zu beantworten, warum ausgerechnet Europa die Verantwortung und die Kosten für den Anschluß der asiatischen Türkei an die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Errungenschaften des 21. Jahrhunderts tragen soll, **zweitens** uns die volle Wahrheit darüber zu sagen, mit welchen Belastungen in Milliardenhöhe sowie sozialen, kulturellen und konfessionellen Reibungsverlusten wir Europäer im Falle der Aufnahme der Türkei zu rechnen haben.

Kosten

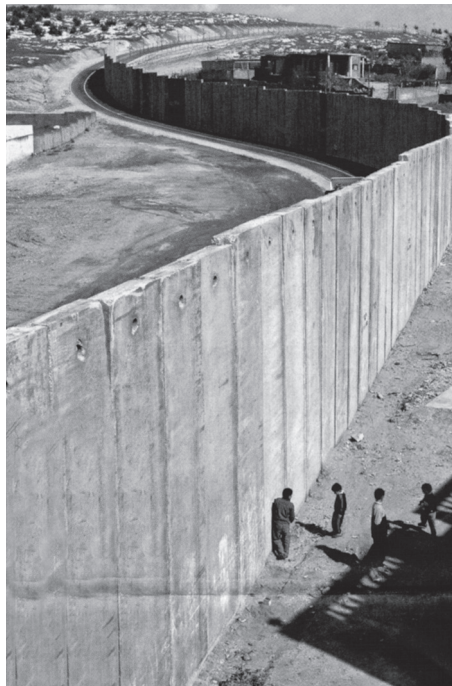
Die Türkei ist ein herrliches Land. Ihre Geschichte, ihre reiche Kultur, ihre fleißigen und mutigen Bewohner verdienen unsere höchste Bewunderung. Aber sie ist kein Teil von Europa. Schon seit Jahren erhält sie aus irgendwelchen EU-Töpfen und Sonderfonds jährlich an die 20 Milliarden Euro. Nach ihrer Aufnahme in die EU wird sie die europäischen Nettozahler doppelt so viel kosten wie **Polen**, nämlich jährlich zwischen 30 und 50 Milliarden Euro. Ihre politischen und militärischen Eliten sowie ihre global längst eingebundenen Wirtschaftsbesitzer in Istanbul wissen schon seit Jahrzehnten, daß die Türkei die Kosten weder für ihre gigantischen Bewässerungs- und Industrialisierungsprojekte in Südost-Anatolien noch für die fehlende Infrastruktur und den Ausbau sozialer Einrichtungen **für die schnell wachsende Bevölkerung** jemals selber aufbringen kann. Nur politisches und militärisches Wohlverhalten gegenüber den Amerikanern und die finanzielle Rettung durch die EU können ihre Militärclique und Großunternehmer vor dem Ruin retten. Deshalb malen die

türkische Regierung und die von ihr kontrollierten Medien ihrem eigenen Volk die kommende Aufnahme in die EU **in den schillerndsten Farben**. Kein Wunder, daß deshalb die Mehrheit der Türken schnell und gerne die Aufnahme herbeisehnt, weil es sich von Edirne bis Kisilcakcak herumgesprochen hat, daß es sich auf dem von liberalen Sozialsystemen abgedeckten Diwan und den von sozialen Netzen abgesicherten Hängematten auf Kosten der europäischen Nettozahler, die sich ihre nationalen Rücklagen **seit drei Generationen** hart erarbeitet haben, im Vergleich zur Türkei sehr gut leben läßt. Falls es deshalb zu der im Vergleich zur Türkei erwarteten Massenzuwanderung von Türken kommt, können sich die Europäer immerhin damit trösten, daß die Grundstückspreise in Anatolien sinken werden.

Die nächsten „Kandidaten“

Im Zuge ihrer Bemühungen um die Anerkennung als moderne Schutzmacht aller turanischen Völker zwischen Zentralchina und Thrakien und um die Wiedererweckung ihrer früheren Weltmachtstellung, diesmal als „Starker Mann“ am Bosphorus, ermöglichen türkische Gesetze allen sunnitischen Muslimen, die eine turanische (turktatarische oder ural-altaische) Sprache sprechen, die Einbürgerung in die Türkei. Somit sind **alle Angehörigen von Turkvölkern Mittelasiens**, also die Aseris, Tataren, Baschkiren, Turkmenen, Usbeken, Kasachen, Kirgisen, Jakuten, Altaier, Uiguren, **potentielle Türken**. Wenn es für hundert Millionen Turaner bisher noch wenig Anreiz gab, das Millionenheer von Arbeitslosen in der Türkei zu verstärken, so wird sich die Lage sehr schnell ändern, wenn ein türkischer Paß den freien Zugang zu den sozialen Fleischtöpfen Europas öffnen wird. Bahn frei dann für binneneuropäische Wanderungen, von der chinesischen Mauer bis an die Gestade des Atlantik!

Dem derzeit zu beachtenden kategorischen Imperativ politischer Gegebenheiten entsprechend und im



*Zaun des Anstoßes: Ein **acht Meter** hoher Sperrwall soll Israel vor Terror schützen, die Palästinenser fühlen sich davon in ihrer Existenz bedroht. Photo: "Kurier" vom 24.2.2004.*

Laut Zeitungsberichten wird dieser Sperrwall an "kritischen Stellen" zur Mauer, großteils zieht er sich als elektronischer Zaun über Berg und Tal, geplant auf eine Länge von 700 Kilometern.

vorausseilenden Gehorsam gegenüber Washington werden die EU-Spitzen ziemlich bald nach dem Beginn der „Verhandlungen“ mit der Türkei, deren positiver Ausgang vom türkischen Regierungschef Erdogan ja bereits eingefordert und als feststehend bezeichnet worden ist, **erste Beitrittsgespräche mit Israel** und anderen im amerikanischen Langzeitplan genannten asiatischen Kandidatenländern aufnehmen. Wenn wir uns deshalb schon auf die Aussicht freuen dürfen, in einigen Jahren unsere Urlaube im Gazastreifen, auf den Golanhöhen, im "wildem" Kurdistan oder in der Wüste Gobi als Inlandreisen buchen zu können, wird doch auch die Frage gestattet sein, ob mittels all dieser Erweiterungen, Aufnahmen und Bereicherungen nicht eigentlich unser Europa als rein abendländischer Begriff endgültig abgeschafft werden soll.

EU-SPERRANLAGE: Israelische Firmen nehmen an Ausschreibung teil

Nachdem die europäischen Vertreter Israel wegen seines Terrorabwehrzauns in der UN-Vollversammlung verurteilt haben, plant die Europäische Union (EU) eine eigene Sperranlage entlang ihrer neuen Grenze im Osten Europas. Der Hunderte von Kilometern lange Hochtechnologie-Zaun soll die EU-Bürger in Ungarn und Polen von ihren europäischen Nachbarn in Russland, Weißrussland und der Ukraine trennen und Emigranten davon abhalten, in die EU einzudringen. An der Bauausschreibung nehmen auch israelische Unternehmen teil, die auf den Bau von Sicherheitszäunen und Warnsystemen spezialisiert sind. Unter anderem soll die israelische Firma *Magal Security Systems* einen Kooperationsvertrag mit einem größeren westeuropäischen Land für den Bau des Schutzwalls unterzeichnen, berichtete das israelische Wirtschaftsmagazin „Globes“. Ebenso versucht das israelische Unternehmen *El-Far Electronics* durch einen großen internationalen Partner an dem Projekt teilzuhaben. Das Verteidigungsministerium schätzt, dass sich die Aufträge auf mehrere Hundert Millionen Dollar belaufen könnten. Die Erfahrung beim Bau des israelischen Sicherheitszauns lehrt, dass jeder Kilometer etwa \$ 1 Mio. kostet. Für das gesamte Kontrollsystem inklusive hochtechnologischer Transitstellen sind erfahrungsgemäß mit weiteren \$ 2 Mio. zu rechnen. (Globes)

Aus "Die Gemeinde", offizielles Organ der israelitischen Kultusgemeinde Wien Nr. 566 - September 2004.

Ausblick

Im Unterschied zu uns materialistischen Europäern, die im Begriff sind, sämtliche traditionellen Wertbegriffe um schnellen Profites willen zu vermarkten, scharen sich die Türken stolz hinter ihre nationale Fahne, bekennen sich inbrünstig zum Islam und befolgen – ob bei der Ausübung ihrer Berufe, in ihrem Familienleben, oder bei alltäglichen Verrichtungen – strikt die Gebote des Koran. Darin unterscheiden sie sich nicht von ihren Glaubensgenossen zwischen Atlas, Hadramaut und Hindukusch, und verdienen auf Grund ihres Traditionsbewußtseins, ihrer Frömmigkeit, ihres Nationalstolzes unsere Hochachtung. Sie werden deshalb als fromme Muslime und selbstbewußte Türken jeden Versuch seitens ihrer bereits euro-

blau- übertünchten Politikerkaste in Istanbul oder gar von Verheugern in Brüssel, Toleranz gegenüber fremden Religionen, Minderheiten, die Einführung liberaler, nicht-islamischer Gesetze, westlicher Freizügigkeit in Sitten und Gebräuchen zu fordern, völlig zurecht mit Ent-rüstung von sich weisen. Denn nach den strengen Geboten des Koran ist die **Toleranz gegenüber Ungläubigen**, gar eine Integration in eine nicht-islamische Gesellschaft, schlicht und einfach **verboten**. So einfach ist das.

Es würde nach dem Anschluß an Europa sehr bald der Zeitpunkt kommen, an dem das türkische Volk von seiner westlich verfremdeten Regierung Rechenschaft verlangen wird, warum sie ihnen ein Schlaraffenleben in der EU vorgeschwindelt, wohlweislich aber die von Brüssel geforderten politischen und weltanschaulichen Bedingungen verschwiegen hat, nämlich die schrittweise Aufgabe seiner Traditionen, seiner fundamentalen Glaubensgesetze, seiner strengen Sitten und Gebräuche, und vor allem seiner Grenzen, auf daß die fetten Profite internationaler und anonymer Spekulanten, Financiers und Investoren, steuerfrei ausgeführt und ungehindert auf Bankkonten in New York, Genf oder den Bahamas überwiesen und auf daß **ihre Basare mit dem billigsten EU-Schrott** überschwemmt werden können. Vor die Wahl gestellt, ihre grünen Fahnen gegen einen roten EU-Paß und die Gebote des Korans gegen Fatwas

aus Brüssel einzutauschen, werden die Türken, so sicher wie das Allah in ihren Gebeten, ihre Europolit-Clique in Istanbul vertreiben und sich endlich wieder ihrer ethnischen und kulturellen asiatischen Wurzeln entsinnen.

Der Schreiber dieser Zeilen ist fest davon überzeugt, daß von den weltpolitischen und globalwirtschaftlichen Entscheidungsträgern beider-seits des Atlantik die Westerweite-rung Asiens nach Europa spätestens nach der Implosion des Sowjetim-periums beschlossen wurde, und daher auch umgesetzt werden wird. Die Stimmen der Völker werden „da oben“ schon seit langem nicht mehr wahrgenommen. Die naturwidrige Vernichtung der Vielfalten unserer Welt, zugunsten der Erschaffung einer künstlichen und aufgezwungenen Einheitswelt unter materialistischem Vorzeichen erscheint ihm jedoch **nicht unumkehrbar**. Er ist der Überzeugung, daß Völker, die ihrer ethnischen und kulturellen Bestimmung treu bleiben, eine Gewähr dafür sind, daß die **Welt-herrschaftspläne der Umwäl-zer letztendlich scheitern werden**.

A U S T R I T T a u s d e r E U !

Das ist der einzige Ausweg, der allen Völkern Europas aus diesen weltpolitischen Zielsetzungen der „oberen Zehntausend“ bleibt. So wie in anderen derzeitigen Noch-EU-Staaten wird der EU-Austritt auch in Österreich von immer mehr Bürgern befürwortet. Bei

den Wahlen zum EU-Parlament vom vergangenen Juni haben EU-weit nicht einmal die Hälfte (!) aller Wahlberechtigten die EU einer Stimmabgabe für wert befunden. Sie ist es ja auch wirklich nicht!

Wir sind überzeugt, daß die Tage der EU gezählt sind, allerdings wird dieses feudal-herrschaftsähnliche Gebilde nicht von selbst zusammenbrechen. Es wird dafür eine hoffentlich wachsende Zahl von Idealisten geben, die bereit sind, dafür viele persönliche Opfer zu bringen. Denn anders wird eine bessere Zukunft nicht nur für Europa nicht zu verwirklichen sein.

Die Westerweiterung Asiens nach Europa muß spätestens jetzt all jene aufwecken, die unsere schon seit vielen Jahren ganz ohne Argument des Türkei-Beitritts formulierte Aussage bisher nicht glauben wollten:

Die EU ist nicht EUROPA!

Der Artikel zum EU-Beitritt Türkei wurde auf Grund zahlreicher Zuschriften zu diesem Thema aus informierten Leserkreisen zusammengestellt. Besonderer Dank dafür gebührt Richard Melisch, der über 30 Jahre in mehreren Nahost-Staaten gelebt und gearbeitet hat. Er ist auch Autor des Sachbuches "Pulverfaß Nahost", das 2003 im Verlag Hohenrain/Tübingen unter der ISBN-Nr. 3-89180-070-3 im Buchhandel bestellt werden kann.



L e s e r b r i e f **zum Thema „Pufferzone Türkei“**

Die Türkei grenzt an ein Pulverfaß. Die angrenzenden Staaten befinden sich in akutem oder latentem Kriegszustand. Dieser Raum ist nicht befriedet. Die Siedlungsgebiete von ethnischen Gruppen, die in militärische Auseinandersetzungen verwickelt sind, erstrecken sich derzeit über mehrere Staatsgebilde mit zum Teil fließenden Grenzen. Ein militärischer Konflikt kann jederzeit in die Türkei „überschwappen“.

Diese militarisierte Zone befindet sich im Interessens- und Einflußbereich der USA. Somit sind die NATO-Staaten als „Nichtangriffs- aber Verteidigungspakt“ verpflichtet, im „Angriffsfall“ gemeinsam gegen einen Aggressor vorzugehen. Ein Teil der EU-Mitgliedsstaaten ist NATO-Mitglied. Die EU-Mitgliedsstaaten wären nun im Falle eines Angriffs auf ein EU-Mitgliedsland zum Beistand für den angegriffenen Staat verpflichtet. NATO-Aktionen könnten also EU-interne Folgen haben, wenn ein NATO-Beistand für die Türkei „Vergeltungshandlungen“ in diesen Ländern zur Folge hätte.

Wäre die Türkei aber EU-Mitglied, wären im Rahmen der EU-Sicherheitspolitik alle EU-Mitgliedsstaaten – neben der NATO und gleichzeitig mit ihr zum Beistand für die Türkei verpflichtet. **Das könnte den Keim zu einem neuen Weltkrieg bedeuten!**

Mag. Dr. Helga Stadler-Richter, 2344 Maria Enzersdorf, Zacharias Wernerg. 9

Ihr Kostenbeitrag sichert den Weiterbestand der WEGWARTE!

Alle Aktivitäten unserer unabhängigen, keiner Partei nahestehenden Arbeitsgemeinschaft **INITIATIVE HEIMAT & UMWELT** erfolgen seit über 16 Jahren ehrenamtlich und uneigennützig. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich durch freiwillige Kostenbeiträge österreichischer Bürger und immer wieder beträchtliche private Beiträge der engsten Mitarbeiter.

WIR DANKEN allen moralischen und finanziellen Unterstützern unserer Arbeit ganz herzlich und hoffen, daß es noch viele mehr werden! Bitte benutzen Sie den beiliegenden Erlagschein oder überweisen Sie einen Kostenbeitrag je nach Ihren persönlichen Möglichkeiten von Ihrer Bank aus. Auch in einem Kuvert mitgeschickte Barspenden erreichen uns verlässlich - siehe Adresse auf der Rückseite. Gerne würden wir die **WEGWARTE** auch an mögliche Interessenten für unsere Anliegen aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis senden; bitte geben Sie uns solche Adressen bekannt. Danke im voraus für Ihre Mühe!

Hinweis für Neu- oder Wieder-Empfänger: Erhalten Sie die **WEGWARTE** heute zum ersten Mal oder seit längerem wieder einmal, senden Sie uns bitte einen kleinen Kostenbeitrag. Dann kommen Sie in die Versandliste für die kommenden Ausgaben, die etwa alle zwei Monate erscheinen.

Gentechnik-Konzerne müssen für ihre Produkte schadenersatzpflichtig werden!

Bericht von Dipl.Ing.Volker HELLDORFF, Plattform PRO LEBEN

Bei der **internationalen Gentechnikkonferenz in Köln** im September hatte ich Gelegenheit, beide Seiten ausgiebig zu studieren. Vieles ist mir dabei klar geworden.

Die Gentechveranstaltung brauchte für 100 Leute Publikum 10 gut sichtbare Bodyguards, die uns 5 Leute 10 Minuten kontrollierten, abtasteten und auszog. Wir mußten alle Taschen und Röcke abgeben, zwei von uns mußten die Hemden ausziehen, weil „no gen“ drauf stand. Gentech ist also etwas sehr Gefährliches. Alle, die später kamen, wurden nicht mehr rein gelassen, obwohl der Saal nur zu einem Drittel voll war.

Die Genlobby, hochkarätige Vertreter der Genkonzerne aus vielen Ländern, sprachen vom „**Hunger der Welt**“ und dem überlebenswichtigen Beitrag der Gentechnik etc. Sie ließen die Leute aus dem Publikum nicht zu Wort kommen mit dem Hinweis, die Publikumsdiskussion findet zum Schluß statt. Zum Schluß war aber dann keine!!! Sie fürchten also gelbe Hemden und Fragen aus der Bevölkerung. Sie lobten die **Genbaumwolle in Indien**, wo Baumwolle seit etwa 10 Jahren auf großer Fläche angebaut wird. Ein wahrer Segen, der vielen Indern zu weit höherem Einkommen verholfen hat.

Darauf antwortete ein sehr kompetenter Inder, ein Mitarbeiter der Nobelpreisträgerin Vandana Shiva, und erzählte, **wie der Genkon-**

zern Monsanto in Indien eine Schreckensherrschaft errichtet hat. Zuerst wurden die Bauern mit allen Methoden der modernen Werbung für die Gentechnik begeistert. Man versprach ihnen 80% mehr Erträge. Das ca. vier mal so teure Saatgut konnten sie bei der Firma auf Kredit kaufen. Sie mußten sich verpflichten, auch das Rundup dazuzukaufen und sich auf längere Zeit verpflichten. Auch Gratissaatgut wurde ausgeteilt.

Eine Weile ging es gut, **dann kam eine Mißernte nach der anderen.** Die Genpflanzen wurden immer schwächer, die Anfälligkeit für Krankheiten wurde immer größer. Dadurch mußten sie auch immer mehr Spritzmittel kaufen. Dies führte dazu, daß die Bauern ihren Kredit nicht mehr zurückzahlen konnten und damit immer höhere Schulden anhäuften. Die Lage wurde so aussichtslos, daß viele nur noch einen Ausweg im Selbstmord sahen. **So verschwanden 25.000 Gen-Bauern in den letzten 5 Jahren durch Selbstmord.** Das sind 13,7 Selbstmorde pro Tag. Verschuldet durch die Segnungen der Gentechnik. So geht es also den Genbauern in Indien.

Den **Nichtgenbauern** geht es auch nicht besser. Durch Pollenflug werden die angrenzenden Felder der Nichtgenbauern verseucht. Auf Ihnen wachsen plötzlich die patentierten Pflanzen der Fa.Monsanto. Die Bienen sind die Diebe, die

diese Patente gestohlen und vertragen haben. **Geklagt werden die unfreiwillig fremd bestäubten Nichtgenbauern von der Genfirma.** In einem Musterprozess in Kanada wurde der Bauer Percy Schmeißer heuer in dritter Instanz verurteilt. Sein Saatgut mußte er abliefern und die **Patentrechtsabgabe** mußte er zahlen. Auch wenn er einen großen Schaden durch die Genpflanzen erlitten hat. Jetzt müssen alle fremdverseuchten Bauern die Patentrechtsabgabe zahlen. Das Unrecht ist zum Recht geworden. Die Genpflanzen, das Eigentum der Fa. Monsanto, haben seinen Grund in Besitz genommen.

Und wie geht es den Konsumenten?

Sie sollen möglichst unwissentlich die Gentechware konsumieren. Die Tierprodukte, die mit Gentechfutter **gefüttert** wurden, müssen nicht deklariert werden. Der Konsument soll das Spiel als unfreiwilliges **Versuchskaninchen der Genfirma** mitspielen. Ohne Anspruch auf Haftung, wenn jemand krank wird. In Österreich soll nun der Genbauer haften, mit Umkehr der Beweislast. Und der Genkonzern, der Verursacher und einzige Nutznießer, geht weiter **straffrei.**

Müßte der Genkonzern haften mit Umkehr der Beweislast und nicht mehr gefördert werden, wäre das das sofortige Ende des ganzen Genhorrors in der Landwirtschaft. Wenn

wir dies nicht schaffen, verlieren wir in wenigen Jahren unsere Lebensmittelsouveränität und damit auch die Kontrolle über die Demokratie. Kein EU-Parlament wird jemals so viel Macht über uns haben wie der Genkonzern, der unsere natürlichen Lebensmittel zerstört hat und wir auf seine künstlichen Industrielaborprodukte angewiesen sind.

Dipl. Ing. Volker Helldorff A-9111
Haimburg E-Mail volker@helldorffbiz
Plattform Pro Leben

Helldorff hat gemeinsam mit zwei anderen Kärntner Biobauern im Mai dieses Jahres eine **Nichtigkeitsklage** gegen das EU-Parlament und den „Rat der Europäischen Gemeinschaft“ beim **Europäischen Gericht 1. Instanz** in Luxemburg eingebracht. Darin wird die Nichtigkeitsklärung der EU-Richtlinie für die Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen in die Umwelt gefordert. Die WEGWARTE berichtete darüber bereits in ihrer Ausgabe vom Juli

2004; Volker Helldorff wird am 18. November in Wels (siehe Rückseite) aus erster Hand darüber informieren.

„Gentechnik-freie Zonen“ eine Augenauswischerei!

Die Erklärung einzelner Regionen, Bundesländer usw. zu „gentechnik-freien Zonen“ durch Landeshauptleute jeglicher Parteifarbe wird als große Errungenschaft hingestellt. Pollen kann man aber nicht festhalten und auch nie mehr wieder aus der Natur zurückrufen!

Die besonders leicht flüchtigen Pollen – natürlich auch die genmanipulierten – werden durch Wind und Wetter über große Entfernungen vertragen und verseuchen damit auch „gentechnik-freie“ Zonen. Die vielbeschworene „Koexistenz“ (Nebeneinander) von traditioneller und Gentechnik-Landwirtschaft ist in der Praxis nicht möglich.

Sogar **Sand aus der Sahara** wird immer wieder bis zu uns nach Österreich verweht. Jüngstes Beispiel:

Am 22. Februar 2004 berichteten die Tageszeitungen, wie der Himmel in Westösterreich am Vormittag in Orange- und Rottönen erstrahlte und von den schneebedeckten Bergen reflektiert wurde. „Verantwortlich für das seltsame Phänomen war der Sand aus der Sahara. Heftiger Wind hatte Staubwolken hochgewirbelt und **bis nach Mitteleuropa** getragen. Der stürmische Südwind stammt direkt aus **Nordafrika**. Daß Sahara-Sand auf dem Luftweg bis nach Österreich gelangt, kommt immer wieder vor („Kurier“ vom 23.2.2004).

Wenn nur wenige Kilometer über der Grenze, z.B. in Deutschland und Tschechien, genmanipuliertes Saatgut angebaut wird (die EU hat dies ja erlaubt), gibt es die gentechnik-freie Zone in Österreich sehr rasch nur mehr in Sonntagsreden vieler Politiker. Ganz zu schweigen von den vielen Importprodukten, die bereits gentechnisch hergestellt werden und in den Regalen der Handelsketten liegen.

Frage: Wenn „unsere“ Politiker schon nicht verhindern konnten (vielleicht auch gar nicht wollten?), daß der Richtlinienbeschluß der EU zur Zulassung genveränderter Organismen überhaupt zustandekam, warum klagen sie dann diesen Beschluß nicht wenigstens ebenso bei Gericht ein wie die drei Kärntner Bauern?

Über 1,2 Millionen Unterzeichner des Gentechnik-Volksbegehrens von 1997 stehen hinter den Klägern!

Der gefesselte Bach

Eine Kurzgeschichte zum Nachdenken

Es war vor vielen Jahren. Irgendwo in einem breiten langen Tal lief ein starker freier Bach, der aus den Bergen kam, die ein weites halbrundes Becken umrahmten. Und weil wir uns gerade am gleichen Weg befanden, so blieben wir durch lange Stunden beisammen und zigeunerten, jeder für sich hinsingend, auswärts.

Wenn man von den Höhen kommt, liebt man eigenwillige Pfade, schlendert einmal rechts, einmal links, wendet sich unwillkürlich einem jäh auftauchenden romantischen Winkel zu, wagt darauf eine steile Felsstufe und findet auslaufend eine zwielichtwebende Schlucht.

Immer aber ist der Wald noch unser Gefährte, der einst unten am Talschluß still zurückbleibt.

Schon am Berg oben sah man durch des Waldes Lichtungen den Bach im Tale blinken wie eine metallene Kette, die ein Schmied der Urzeit auf der Flucht in ferne Tage eilig hingeworfen haben mochte.

In unzähligen Windungen und Krümmungen gräbt sich nun der Bach seinen Lauf durch Au und Flur. Selten bleibt er zwischen geraden Uferstrichen, denn sein Wandersinn liebt die verschlungenen Pfade und die Freiheit der eigenen Richtung. Kommt ihm ein Felsrücken in die Quere, so zieht er eine reizvolle

Schleife und weicht wie ein richtiger Vagabund den Widerständen aus, wo immer es nur angeht.

Um seine Ufer scharen sich Bäume, Weiden, Sträucher, Hecken und Pflanzen wunderlichster Art und Fülle. Alle dürstenden Kinder der Natur hausen am Lauf seiner Wasser. Wiesen und Moorgründe schmiegen sich an den Bach und suchen seine Gemeinschaft.

Alles kriechende Getier der Wildnis nistet im Schutz seines Saumes; und die Vögel der Heimat wie die fernsüchtigen ziehenden Schwärme der Zonensegler rasten und tummeln sich am liebsten an den Rändern seiner Gehölze.

Wieviel Lieder fremder und heimatlicher Herkunft mag dieser wandernde Bach schon erlauscht haben!

Je gewundener sein Lauf, desto ungebundener ist das Leben um seine Ufer, desto vielfältiger ist das Weben und Treiben der freien Kreatur an seinen Gestaden.

Und der schönheitsliebende Wanderer findet an jeder Windung des Bachbettes neue malerische Bilder. Das Antlitz einer Landschaft, die sich selbst schuf, trägt das geheiligte Schöpfergebot in ihren ehrwürdigen Zügen und fordert Ehrfurcht und Achtung ihrer Bestimmung.

Der Sinn der Lebensgemeinschaft und das Gesetz der Arten hat hier zusammengeführt, was sich gegenseitig erhält und die Fortpflanzung erleichtert. Was aus diesem Kreis ausgerottet wird, schafft den Zurückbleibenden ärmeres und härteres Leben und das Fest des Lebens verliert seinen Glanz, wenn Vertriebene außerhalb der Zäune stehen müssen.

Jede Jahreszeit wandelt die Uferbilder; die Farben und Lichter hellen und dunkeln sich nach der Stunde der Sonne und geben den Wassern des Baches einmal glitzernde Klarheit, zum andernmal urchiefen Dämmerglanz.

Ein freier ungebundener Bach ist der schönste Zug von allen edlen Linien der Landschaft, er ist zugleich unvergänglicher Schmuck und Lebensader. Und an seinen Ufern siedeln die Singenden so gerne wie die Schaffenden.

Nun zog ich kürzlich wieder einmal desselben Weges, um mich an der Schönheit meines alten Wandergefährten zu sättigen. Aber schon hoch oben sah ich seine Uferschnurgerade ausgerichtet, sein Bett eingezwängt und sein Lauf gefesselt und verengt! Nüchterne Rechner und Nützlichkeitsanbeter, die draußen in der Ebene die fruchtbarsten Ackerbreiten ohne Gewissensbisse verwüsten und kostbarste Scholle in Ödland und Brache verwandeln, konnten es nicht erdulden, daß der Bach auf seinen freien Wegen unnütz Grund verbräuche...

So hat man seine bebuschten Ufer gerodet und kahle behauene Steinblöcke hingemauert, sein Bett ist nun wie ein Sarg, dem alles Leben schon von fern mit Abscheu ausweicht. Ausgefüllt sind seine smaragdnen Tümpel und sein Wasser fließt nicht mehr gemächlich und streifend – es fließt dahin, um diesem öden Trog zu entkommen.

Kein Wassertier findet mehr Uferhöhlen und Buchten als Schutz und Heimat; Fisch und Krebs haben sich geflüchtet aus der schattenlosen Rinne, denn Baum und Strauch sind weit zurückgewichen und stehen ihm fern wie einem nüchternen seelelosen Fremdling, der mit ihnen nichts gemein hat.

Kein Vogel verweilt mehr in der Nähe, denn sein Nest fiel mit den Weiden und Erlen, den Haselstauden und Jungholz. Kein Eichhörnchen, kein Wiesel, keine Eidechse tummelt sich mehr im Bachgestrüpp, das dem öden Gemäuer weichen mußte.

Die Gemeinschaft eines ewigen Gesetzen folgenden Naturlebens; Tier und Pflanze sind vertrieben und suchen in versteckten Einöden eine neue Heimat – denn eine entstellte Landschaft ist ihr Todfeind.

Ausgetilgt ist im harmonischen Bild der freien Flur das wunderbar geschlungene Ornament; und nun verunstaltet ein gewaltsam gezogener Wasserstrich ein langes Tal, dem damit die Schönheit verdarb und der Sinn des Lebens.

So sah ich den Bach gezähmt und vergewaltigt. Nun schämt er sich seiner Blößen; sein Lauf ist langweilig und eintönig, seine Wanderschaft ein ödes Muß und seine Dämme sind Kerkermauern. Aus dem lebenshütenden Saum einstiger grüner Ufer ist nackte Öde geworden, die kein Vogellied und kein anderer Tierlaut als Stätte der Geborgenheit mehr grüßen mag.

Da lohnt es sich nicht mehr mit ihm zu gehen, denn der Bach ist aus dem Wanderer durch Gottes Land ein Marktgänger und Lastträger geworden, der nur mehr vom Nutzen reden darf.

Und da er die Sprache seiner Quellen verloren hat und nur mehr nüchterne Reden lallt, ist er für die klangliebenden Kinder des Lebens kein Gefährte mehr – die Schönheit, die er seiner Landschaft einst verliehen hatte, ist verfallen und dahin.

Aber im Ursprung seiner Wanderseele wartet der Bach immer noch, daß einmal ein Wolkenbruch aus den Bergen stürze, der ihm seine nackten Kerkermauern aus dem Gefüge reiße...

Dann wird er sich wieder einmal über seine Ufer erheben, das Land überfluten und neue, eigene Pfade brechen.

*Der Autor dieser Kurzgeschichte ist **Albert Bachner**, der 1883 in Trattenbach, Oberösterreich, als Sohn eines Messerergesellen geboren wurde und 1947 in Steyr starb. Der Vater starb früh und so mußte die Mutter als Heimarbeiterin die Familie mit zehn Kindern alleine erhalten. Albert Bachner mußte sich aus einfachsten Verhältnissen hocharbeiten und hat wohl gerade deshalb viele Entwicklungen schon sehr früh warnend vorausgeahnt: die Landflucht, die Naturzerstörung und die Geringerschätzung der Heimateerde. Eine Straße in Ternberg an der Enns umweit von Trattenbach trägt heute seinen Namen.*

*„Der gefesselte Bach“ ist einem Gedicht- und Erzählungsband von Albert Bachner entnommen, der von Dr. Adolf Richter in Ternberg herausgegeben wurde und den wir als kleines, aber inhaltsreiches **Weihnachtsgeschenk** empfehlen. Das poesievoll gestaltete Büchlein kann zum Preis von 88,- ÖS (6,40 Euro) plus Porto bei uns bestellt werden. Vermerk „Bestellung Bachner-Büchlein“ am Erlagschein genügt; Zusendung erfolgt per Post.*

INITIATIVE

Heimat & Umwelt

Keine Gentechnik in der Landwirtschaft und in Lebensmitteln!

Informationsabend

oder

**herzliche Einladung zum fröhlichen Gengiftschmaus,
den die Konzerne für uns bereiten wollen**

in Wels

am Donnerstag, 18. November 2004, um 19 Uhr

Gasthof „Knödelwirt“, Grünbachplatz 14, beim Kreisverkehr, 7 Gehminuten vom Bahnhof

Es sprechen:

Universitätsprofessor Dr. Anton MOSER

Biotechnologe aus Graz, „Forum Lebenswerte Zukunft“

Richard Leopold TOMASCH

Pressesprecher der Anti-Gentechnik-Plattform „Pro Leben“

Dipl. Ing. Volker HELLDORFF

Biobauer aus Haimburg in Kärnten, einer der drei Kläger gegen die EU wegen deren „Richtlinien über die absichtliche Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen in die Umwelt“.

Mag. Klaus FAISSNER

Freier Journalist aus Wien

Diskussionsleitung:

Inge RAUSCHER, Obfrau der INITIATIVE HEIMAT & UMWELT

Damit dieses ernste Thema die Veranstaltungsteilnehmer nicht zu sehr erdrückt, diesmal der Versuch, sachliche Information mit einem Schuß Humor zu präsentieren. Gerade weil heute so viel Zerstörerisches gegen Mensch und Natur läuft, ist die Bewahrung der Lebensfreude besonders wichtig!

P.S.

**Wenn die Genkonzerne vom „Hunger in der Welt“ reden,
meinen sie nur ihren eigenen HUNGER NACH NOCH MEHR GELD!**

Der wirkliche Hunger in der Welt wird nur dann verschwinden, wenn auch die heute Armen einen gerechten Anteil an der Verteilung von (fruchtbarem) Grund und Boden und an jenen Gewinnen bekommen, die aus der Arbeitsleistung der Armen entstehen.

WEGWARTE

Zulassungsnummer "02Z033544S"

Mitteilungen der Initiative Heimat & Umwelt

14. Jahrgang, Folge 4, Oktober 2004

Impressum: Medieninhaber/ Herausgeber/Verleger:

Initiative Heimat & Umwelt

3424 Zeiselmauer, Hagengasse 5

Tel.: 02242/70 516

Druck: H. Schmitz Kopien, 1200 Wien

Österreichische Post AG / Sponso ring Post
Benachrichtigungspostamt 3424 Zeiselmauer